

Vorarlberger Madrigalchor

VORARLBERGER MADRIGALCHOR

COLLEGIUM INSTRUMENTALE

DIRIGENT: GUNTRAM SIMMA

EVANGELISCHE KREUZKIRCHE BREGENZ

SONNTAG, 16. JUNI 96, 19.30 UHR

MAX REGER

Lyrisches Andante D-Dur (1898)

"Der Mensch lebt und bestehet" op. 138

F. MENDELSSOHN-BARTHOLDY

"Richte mich, Gott" op. 78 Nr. 2

PAUL HINDEMITH

Trauermusik

Violasolo - Herlinde Tiefenthaler

H. M. GÓRECKI

Amen op. 34

ARVO PÄRT

Summa für Streichorchester

Berliner Messe (1992) - Orchesterfassung

Kyrie - Gloria - Sanctus - Benedictus - Agnus Dei

Für den Interpreten...

... kommt die Auseinandersetzung mit Pärts Musik einem Offenbarungseid gleich. Sagt Pärt schon über seinen kompositorischen Ausgangspunkt, daß *es genügt, einen einzigen Ton schön zu spielen*, so gilt dies für die Wiedergabe der Musik natürlich in doppelter Hinsicht.

"Schön zu spielen" heißt hier nichts weniger, als "vollkommen", und so sieht sich mancher, dessen erste Bekanntschaft mit Pärts Musik auf dem entwaffnend simplen Notentext beruht, unversehens mit all dem konfrontiert, was er nicht beherrscht...: plötzlich werden die Gleichmäßigkeit von Auf- und Abstrichen, die Kontrolle des Vibrato, Bogenwechsels, Saitenwechsels und vieles andere mehr zu existenziellen Problemen.

Scheut man vor einem solchen Bloßgestellt-Sein nicht zurück, so kann die Beschäftigung mit Arvo Pärt geradezu reinigende Wirkung in Bezug auf den Umgang mit Musik überhaupt haben; eine Tonleiter verliert plötzlich ihre scheinbare Pauschalität und wird zum bewußten Erleben von kontinuierlichem Steigen und Fallen; und der tausendfach zuvor gehörte, Supermarkt- und Popmusik-verseuchte Dreiklang wird auf einmal zu einer Klangkuppel, in der sich die drei Einzeltöne auf geradezu ideale Weise ihrer Individualität zugunsten einer höheren Sozialität entledigen.

Für den mittelalterlichen oder Renaissance-Musiker mag solch heiliges Staunen vor den Phänomenen eine Selbstverständlichkeit gewesen sein - für uns heutige Hörer ist es nichts weniger, als die Wiederentdeckung eines musikalischen Axioms.

Und schließlich: Was kann es für einen Interpreten Schöneres geben, als durch seine Arbeit in der eigenen Hör- und Erlebnisfähigkeit von Musik bereichert zu werden?

Andreas Peer Kähler
Berlin, 1995